

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 30 (1951)
Heft: 4

Artikel: Hinweise auf neue Bücher
Autor: W.F. / V.G. / Brügel, J.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-336580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf neue Bücher

Karl Viëtor: Georg Büchner als Politiker. 134 Seiten. Fr. 7.80. A. Francke AG Verlag, Bern 1950.

Die vorliegende Arbeit des bedeutenden Büchner- und Goethe-Biographen ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Geschichte des vormarxistischen Sozialismus und der Anfänge der Arbeiterbewegung. Nicht, daß der Verfasser uns prinzipiell Neues zu sagen hätte. Aber er hat eine sehr gründliche, auf eigenen Forschungen beruhende Untersuchung über einen politisch wichtigen Ausschnitt Deutschlands durchgeführt: nämlich über die Entwicklung der bürgerlich-liberalen und der bäuerlich-handwerklich-proletarisch-sozialistischen Opposition in Hessen von den «Freiheitskriegen» über die Ära Metternich, die Auswirkungen der Pariser Julirevolution (1830) und die ersten Verfassungskämpfe bis zum vorläufigen Scheitern all dieser Bestrebungen. Mit großer Klarheit schildert er uns die ökonomisch-sozialen Verhältnisse, die heute kaum noch bekannte Brutalität der damaligen Reaktion und ihrer Klassenjustiz, die Ideologie des freiheitlich-national gesinnten Bürgertums und die vielfach nach Frankreich hinübergreifenden Geheimbünde zur Vorbereitung der sozialen Revolution. In diesem Lager der «revolutionären Aktivisten und entschiedenen Sozialisten» steht der erstaunlich klar sehende geniale junge Dichter Georg Büchner, der Gründer einer dieser «Gesellschaften der Menschenrechte» und Herausgeber der radikal-revolutionären Flugschrift «Der Hessische Landbote» (1834), über die Viëtor mancherlei bisher Unbekanntes mitteilen kann. Daneben erfährt man von den dramatischen, zum Teil menschlich erschütternden Schicksalen zu Unrecht vergessener deutscher Revolutionäre, wie Friedrich Ludwig Weidig, Theodor Schuster, Karl Minnigerode, August Becker und andere, und empfindet wieder einmal, welche tragische Wendung für die deutsche (und europäische) Geschichte die Niederlage dieser grundehrlichen Revolutionäre (gewissermaßen der zweite Akt nach dem Untergang der deutschen Bauernrevolution) bedeutet hat. Auch als Studie zur «Typologie» der Revolutionen und der Revolutionäre ist diese Arbeit eines klugen und vorurteilslosen Forschers von hohem Wert. *W. F.*

Hans Kohn: Das zwanzigste Jahrhundert. Eine Zwischenbilanz des Westens. 254 Seiten. Europaverlag Zürich, Wien, Konstanz 1950.

Hans Kohn, zurzeit Professor der Geschichte am «College of the City of New York», hat sich schon vor mehr als zwei Jahrzehnten durch vielbeachtete Publikationen als Spezialist für politische Probleme des Mittleren Ostens ausgewiesen. Frühzeitig hat er den kommenden Aufschwung des asiatischen Nationalismus vorausgesagt. Im vorliegenden Buch versucht der Autor, eine Analyse der heutigen weltpolitischen Situation durchzuführen. Die wichtigste These, die er vertritt, geht dahin, daß das Erbe der modernen Zivilisation nur durch die Achtung vor der Wahrheit, durch die Herrschaft des Rechts, durch die Heiligung des Menschenlebens, durch die Ehrfurcht vor individueller und geistiger Freiheit gerettet werden könne. Seine Hoffnungen setzt Hans Kohn — mit einigen Vorbehalten — auf die Amerikaner und auf den Atlantikpakt.

Auf Grund einer sehr ausgebreiteten Belesenheit bietet Kohn einen geistesgeschichtlichen Abriß der «zersetzenden Kräfte des 19. Jahrhunderts», um alsdann die im 20. Jahrhundert eingetretene Bedrohung der modernen Kultur durch «alte Mythen» und «neue Strömungen» darzustellen. Er weiß über die Entwicklung des Panslawismus, des Imperialismus, des Faschismus, des Nationalsozialismus, des Kommunismus viel Wissenswertes mitzuteilen. Die Hinweise auf Schriftsteller, denen er vermutlich Anregungen zu verdanken hat, sind allerdings nicht eben vollständig. Die Namen Fromm (Furcht vor der Freiheit), Hilferding (Finanzkapital), F. Hertz (Kritik der Rassentheorien), Burckhardt (Briefe), Sombart (Händler und Helden) hätten erwähnt werden sollen. Die im 19. Jahrhundert etablierte Pax Britannica (einschließlich der englischen Kolonialpolitik) wird von Kohn unverkennbar idealisiert. Wie jeder Politiker, der nur für die Verteidigung eines «Erbes» plädiert, ohne über neue, schöpferische Konzeptionen für die Lösung der aktuellen Kulturkrise zu verfügen, läuft auch Kohn Gefahr, in sterilen, bürgerlich-

liberalem Konservativismus steckenzubleiben. Kohn scheint nicht begriffen zu haben, daß es eben nicht genügt, im 20. Jahrhundert die Unantastbarkeit der Menschenrechte zu postulieren, sondern daß es sich darum handelt, ihnen im Rahmen neuer Produktionsverhältnisse, auf der Basis einer neuen Entwicklungsstufe der Technik durch Umgestaltung der gesellschaftlichen Ordnung aufs neue Geltung zu verschaffen. Der wichtigste wissenschaftliche Mangel des vorliegenden Buches aber liegt darin, daß der Ablauf der geistesgeschichtlichen Entwicklung nur beschrieben, jedoch kausal nicht erklärt wird. Nur selten und höchstens nebenbei (so auf Seite 175) wird von Kohn angedeutet, warum die einen Ideen starke Resonanz finden und die andern nicht. Das Wellenspiel der Ideen bleibt meist unmotiviert, weil der Autor auf die soziale Struktur der jeweiligen gegebenen Gesellschaft nicht eingeht und deshalb auch nicht zeigt, aus welcher Quelle die erfolgreichen Ideen ihre Macht, ihren Einfluß schöpfen.

Im ganzen ein anregendes Buch, welches aber das Niveau der früheren Arbeiten Kohns nicht erreicht. V. G.

Paul Löbe: Erinnerungen eines Reichstagspräsidenten. Arani-Verlag, Berlin-Grünwald.

Das Leben Paul Löbes ist mit dem Aufstieg und mit dem Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie eng verbunden, und erfreulicherweise ist ihm auch ein Anteil am Nachkriegswiederaufbau der Bewegung gegönnt. Das kleine Buch persönlicher Erinnerungen, das der Mann vorlegt, den die Welt vor allem von seiner zwölfjährigen Wirksamkeit als Reichstagspräsident kennt, ist keine Autobiographie; es sind nur Beiträge zu einer solchen. Vielleicht tritt das Anekdotische zu stark in dem Büchlein in den Vordergrund. Trotzdem werfen Löbes schlicht und mit der für ihn charakteristischen persönlichen Bescheidenheit geschriebene Skizzen ein interessantes Licht auf manche Begebenheiten im wilhelminischen und im weimarischen Deutschland. Auch wenn Löbe an Dinge rührt, die umstritten sind, weicht er jeder Stellungnahme in ideologischen Fragen aus und bewährt sich wieder als der ideale, unparteiische Vorsitzende, der seine Ziele durch Verbindlichkeit und nicht durch Aggressivität erreichen will. Sein Buch klingt denn auch in einen Appell zu Güte und Menschenliebe aus, die stets die Essenz von Löbes sozialistischem Glaubensbekenntnis gebildet hat.

Nach allen Seiten bemüht sich Löbe, Freundlichkeiten zu sagen — nur die nationalsozialistische Verbrecherbande bleibt davon ausgenommen. Es ist wenig bekannt, wie mannhaft und würdig sich Löbe in den Jahren der deutschen Schmach benommen hat; und erst aus seinem Buch erfährt man, welch grauenhaftes Schicksal er in den diversen Gefängnissen und Konzentrationslagern des Dritten Reiches durchzumachen hatte. Das passive Verhalten Millionen Deutscher angesichts der Hitler-Barbarei hat ihn tief enttäuscht, und viel Verbitterung steckt hinter seinen Worten: «Einige zehntausend bewaffnete vertierte Bestien richteten jedes Jahr Hunderttausende Wehrloser unter rohesten Quälereien zugrunde; Millionen aber standen dabei, wußten nichts oder wollten nichts wissen, ahnten Schlimmes, aber waren froh, daß es sie nicht selbst betraf, und wollten ihre Haut nicht zu Markte tragen. Diese ‚Unbeteiligten‘ mit und ohne Parteiabzeichen — auch sie haben einen Teil Mitschuld an den Grausamkeiten, die nacheinander Juden und Katholiken, Sozialdemokraten und Kommunisten, Bibelforscher und Freimaurer und schließlich ganze Völker heimsuchten.» Übrigens erzählt Löbe, daß die Verschwörer des 20. Juli 1944 ihn als Vorsitzenden einer Art provisorischer Nationalversammlung in Aussicht genommen hatten — das scheint auch nach den Massenhinrichtungen des Jahres 1944 nicht durchgesickert zu sein, sonst hätte Löbe das Konzentrationslager nicht lebend verlassen können. J. W. B.

Dr. Hans Bachmann: Westeuropäische Wirtschaftsunion oder wirtschaftliche Zusammenarbeit? (Veröffentlichungen des Schweizerischen Instituts für Außenhandelswirtschafts- und Marktforschung an der Handelshochschule St. Gallen, Polygraphischer Verlag Zürich und St. Gallen, 48 Seiten.)

Der Verfasser zeigt, daß Europa zum Abschluß einer Wirtschaftsunion, das heißt zur Bildung eines Wirtschaftsraumes mit Vereinheitlichung der inneren und der äußeren Wirtschaftspolitik noch nicht reif ist. Die sachlichen und die politischen Hindernisse

sind zu groß. Aber Prof. Bachmann sieht die Notwendigkeit besserer wirtschaftlicher Zusammenarbeit und bespricht die vorhandenen Möglichkeiten. Sie sind im Grunde nicht sehr hoffnungsvoll, weil auch ihnen die verschiedenen Wirtschaftsstrukturen und Wirtschaftskonzeptionen entgegenstehen. Alle Länder sind aber daran interessiert, daß der internationale Zahlungsverkehr erleichtert wird und daß die vielen gegenseitigen Einfuhrbeschränkungen auf das Allernotwendigste beschränkt werden. Seit Prof. Bachmann seine Broschüre verfaßt hat, ist in dieser Beziehung ein internationales Abkommen erzielt worden, dem sich auch die Schweiz angeschlossen hat. Aber gerade in diesen Wochen wird neuerdings über das Ausmaß der erlaubten Einfuhrbeschränkungen diskutiert, und die Schweiz hat sich zum Schutze ihrer Interessen gegen zu weit gehende Einschränkung ihrer Handlungsfreiheit ausgesprochen. Die Arbeit Bachmanns, die freilich zum Teil schon besondere Sachkenntnis voraussetzt, ist als Diskussionsbeitrag zum Problem der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Europas wertvoll. F. B.

W. E. Woodward: Tom Paine. Deutsch von Otto Schütte. 325 Seiten, 4 Bildtafeln. Verlag «Der Standpunkt», Stuttgart 1948.

«150 Jahre lang war der Name Tom Paines die Zielscheibe von Beschimpfungen. Die meisten Menschen, die ihn mit Schmutz bewarfen, handelten aus Unwissenheit. Kaum einer hatte etwas von ihm gelesen... Der Zweck dieser Biographie ist es, ein wahres Bild von Tom Paine und seiner Stellung in der amerikanischen Geschichte zu geben.»

Man darf dem Verfasser aus voller Überzeugung attestieren, daß er das im Vorwort angedeutete Ziel durchaus erreicht hat. Persönlichkeit und Lebenslauf Tom Paines hat er so überzeugend und einprägsam gezeichnet, daß man sein Buch zu den besten biographischen Werken zählen muß, die es gibt. Dem Publikum unserer Tage (vorab dem amerikanischen) wird es sehr gut tun, am Exempel Tom Paines die Taktik reaktionärer Verleumdungskampagnen zu studieren. Tom Paine, dem großen Vorkämpfer der Menschenrechte, hat Woodward ein würdiges Denkmal gesetzt, überdies jedoch die Geschichte sowohl des amerikanischen Freiheitskampfes als auch der Französischen Revolution um trefflich gewählte, charakteristische Einzelheiten bereichert. A. E.

Nikolaus Basseches: Stalin. Das Schicksal eines Erfolges. 356 Seiten. Alfred Scherz, Bern 1950.

Dieses Buch enthält keineswegs bloß eine Biographie Josef Stalins. Es bietet wesentlich mehr, nämlich einen reichhaltigen Abriß der sowjetrussischen Geschichte seit 1917 bis auf die Gegenwart. Basseches hat jahrelang in Moskau gelebt, als Journalist Beobachtungen gemacht und Material gesammelt. Sein Wissen ist sehr respektabel, seine Einstellung zum Thema der Arbeit durchaus unabhängig und objektiv. Mit vollkommener Ruhe, unbekümmert darum, ob er auf Zustimmung oder Widerspruch stoßen werde, trägt der Verfasser seine Urteile vor. Man wird ihn von links und von rechts her kritisieren, weil er kühl und rücksichtslos ausspricht, was er für richtig und wahr hält. Basseches widerlegt überzeugend viele falsche Ansichten, die über die innere und äußere Politik der Sowjetunion in Umlauf gesetzt worden sind. Besonders gut ist ihm das Kapitel über die Wandlungen der sowjetrussischen Ideologie und ihrer Kulturpolitik gelungen. Das Buch ist in sehr einfacher Sprache geschrieben und übersichtlich aufgebaut. Die Kapitel über die Stalinsche Verfassung und über die großen Prozesse weisen einige Lücken auf, welche bei einer Neuauflage ergänzt werden sollten. Bedauerlich ist, daß der Autor auf jegliche Quellen- und Literaturnachweise verzichtet hat. Dessenungeachtet ist sein Buch sehr geeignet, westeuropäischen Lesern die Politik der Sowjetunion und ihre Bedeutung für die heutige Weltlage klarzumachen. A. E.

A. S. Neill: Selbstverwaltung in der Schule. Panverlag Zürich. 176 S. Band X der Internationalen Bibliothek für Psychologie und Soziologie.

Wenn bei uns von Schulreform die Rede ist, dann dreht sie sich meistens um Unterrichtsverbesserungen, die aber vor allem die Ausbildung des Verstandes bezwecken. In seiner Privatschule in Summerhill (England) jedoch will A. S. Neill die ihm anvertrauten Kinder in der Tiefe ihres Wesens erfassen und ihren ganzen Charakter formen an Hand der richtungweisenden Erkenntnisse der modernen Tiefenpsychologie. Das rück-

haltlos offene Buch, welches sich mit herzklopfender Spannung liest, enthält ein herrliches Programm für alle lebendigen und suchenden Pädagogen:

Erziehung freier Menschen ohne Machtstreben, Erziehung zur gegenseitigen Achtung und Hilfe und damit zum Frieden. Die Erziehungsweise: ohne Angst, in voller Freiheit (die keinesfalls Zügellosigkeit bedeutet), ohne das ewige Verbieten und Bekritteln und darum auch ohne die üblichen Strafen. Charakter- und Gesinnungsbildung können nur durch die eigene Tat erfolgen; der Grundsatz der Selbsttätigkeit muß also auch in der sittlichen Erziehung gelten. Die Schüler Neills bilden deswegen eine kleine Republik, eine Schüलगemeinschaft mit Selbstverwaltung, in welcher diese jungen Menschen wichtige Probleme des Zusammenlebens und die Gesetze der Gemeinschaft erleben und erarbeiten.

Auf Grund 25jähriger Erfahrung darf Neill feststellen, daß seine Zöglinge dank dieser Erziehungsreform aufrichtige Menschen voller Selbstvertrauen werden.

Dieser Erziehungsreform muß allerdings die «Reform der Erzieher» vorausgehen, ist doch so mancher Mangel der bisherigen Erziehung in Schule und Haus begründet in der inneren Begrenztheit der Eltern und Lehrer: in ihrer Ichhaftigkeit, ihrem Machttrieb und Autoritätsanspruch oder in eigenen Schuldgefühlen und Ängsten.

Wenn Pestalozzi die Erziehung als Anfang und Ende seiner Politik bezeichnet hat, dann gebührt Neill das große Verdienst, unserer zerrissenen und nervösen Welt mit so viel unsicheren Menschen einen verheißungsvollen Weg zur Verwirklichung dieser so notwendigen Politik gewiesen zu haben. E. F.

E. Kellenberger: Volkswirtschaftliche Irrtümer und Fehlgriffe, aus praktischer Erfahrung nachgewiesen. I. Band: Sparen, Krisen und Vollbeschäftigung. 272 Seiten. Verlag A. Francke, Bern 1951.

Da noch nicht das ganze Werk vorliegt, begnügen wir uns mit einem vorläufigen Hinweis auf den ersten Band. Wie der Verfasser im Vorwort hervorhebt, will er das Gedankengut der Nationalökonomie von allen erstarrten, verknöcherten Bestandteilen befreien, um zu einer neuen, zeitgemäßen Theorie der Volkswirtschaft zu gelangen. «Bisher», lesen wir auf Seite 169, «haben wir in der Schweiz unsere Lehrmeinungen über den Konjunkturwechsel aus dem Ausland bezogen: Marxismus, monetäre Krisenlehre, Kreislauftheorie. Vielleicht gelingt es, wenn wir die Entwicklung unserer Wirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten genau beobachtet haben, uns eine eigene, eine schweizerische Auffassung zurechtzulegen.» An diese Aufgabe tritt Kellenberger nicht im Talar des Gelehrten, sondern gleichsam ohne Rock und mit aufgekrempelten Hemdsärmeln heran. Resolut schiebt er die Fachliteratur beiseite. Man wird sich mit diesem Buch, das für die in unserem Lande einzuschlagende Wirtschaftspolitik konkrete Vorschläge enthält, auseinandersetzen haben. Das zehnte Kapitel des Werkes («Vollbeschäftigung durch berufliche, geistige und körperliche Fortbildung der Arbeitslosen») haben wir im «Öffentlichen Dienst» (Nr. 13 vom 30. März 1951) kurz besprochen. vgt.